

Die Welt ist nicht genug

Sie sammeln Länder und Orte, wie andere Schmetterlinge: zu Besuch beim Club der meistgereisten Menschen



Die Atmosphäre in Bogenhausen ist britisch elegant, Holztäfelung und schwere Ledersessel; eine kleine Bibliothek samt hinterleuchtetem Globus, wo bis spät in die Nacht Zigarrenqualm und Reisegeschichten zum Plafond aufsteigen. Das hört sich dann etwa so an: „Schrecklich, in immer mehr Länder kann man nur noch organisiert rein, das passt mir überhaupt nicht.“ Oder: „Wenn du im afghanischen Knast kein Geld hast, stirbst du vor Hunger.“

Es gibt reichlich Antipasti, gefolgt von Rinderbraten in Rotweinsauce und zweierlei Schokoladenmousse. Die Vielreisenden sitzen um eine lange Tafel. Nach dem Essen darf sich jeder vorstellen, sein schönstes und sein schlimmstes Reiseerlebnis erzählen. Man muss kurz an eine Selbsthilfegruppe denken, doch hier leidet ja niemand, im Gegenteil. Wolfgang Stoephasius, ein pensionierter Münchner Polizeibeamter mit weißem Schnauzer und Trachtenjanker, gilt als meistgereister Deutscher: „Mein schönstes Erlebnis war, dass ich Mutter Teresa die Hand geschüttelt habe und am Grab von Albert Schweitzer stand.“ Von den 192 UN-Staaten fehlten ihm nur noch Afghanistan und der französische Teil der Komoren. Zwar sei er im islamischen Teil schon gewesen, sagt er, aber es gelte für ihn nur, wenn er auch auf der von Frankreich beanspruchten Insel stehe.

Der Zeus am Götterhimmel der Vielreisenden ist ein kleiner, ruhiger Mann

„Sammler sind glückliche Menschen“, das Goethewort scheint auf viele in der Runde zuzutreffen. Statt Käfer oder Briefmarken häufen sie eben Punkte auf der Landkarte an. Vom Vorstandsmitglied eines Bezahlfernsehers über den Formel-1-Vermarkter bis hin zur berufsmäßigen, sandalenaffinen Weltenbummlerin ist alles vertreten.

Und natürlich Charles Veley. Er ist so etwas wie der Zeus am Götterhimmel der Vielreisenden. Die anderen schauen zu ihm auf, obwohl er ein eher kleiner und bescheidener Mann ist und sich gar nicht in den Vordergrund drängt. Der Amerikaner gilt den hier Versammelten als meistgereister Mann der Welt. Er hat bereits 815 der 872 Ziele abgehakt. Darunter so abseitige wie die Insel Peter I., einen Felsbrocken im Meer vor der Antarktis. „Er ist der Einzige, der dort war!“ Jorge Sánchez lobt Veley während des Abends immer wieder, obwohl – oder vielleicht gerade weil – er selbst auf Platz zwei der Liste steht: „He is the best, the best!“

Veley, ein ehemaliger IT-Millionär, der durch den Börsenabsturz vor zehn Jahren



Midway im Nordpazifik ist eine Insel, die nicht so furchtbar viel zu bieten hat: ein bisschen Sand, ein paar Palmen und eine amerikanische Militärbasis. Der Grund, weshalb Jorge Sánchez (li.) und Charles Veley (Mitte) schon dort waren und Wolfgang Stoephasius dorthin möchte: Sie ist die meiste Zeit gesperrt und damit eine Herausforderung für Ortesammler. Fotos: NYT/Redux/Laif, Rumpf

bracht, in der „schlimmsten Bürokratie der Welt“ den für eine Reisegenehmigung zuständigen Beamten zu finden. Als er ihm in Delhi endlich gegenüber saß, lehnte der eine Genehmigung kategorisch ab. Veley ließ aber nicht locker. Kurz bevor er aufgeben wollte, sagte der Beamte plötzlich: „Der Mann hat Augen wie John Travolta, gebt ihm die Genehmigung.“ Als Veley dann auf den Andamanen-Inseln, der Hubschrauber war schon bestellt, sich nur noch bei einem örtlichen Polizeichef den endgültigen Einreisewisch abholen wollte, habe sich Folgendes abgespielt: „Die Genehmigung lag

Völlig pleite, reiste er im Waggon mit, der für Sadhus reserviert war

schon unterschrieben auf dem Schreibtisch, da trat von hinten jemand an den Polizeichef heran, flüsterte ihm was ins Ohr, worauf der schnell nach meinem Pass griff und sagte: „Ich habe strikten Befehl des Geheimdienstes, Sie auf keinen Fall dorthin reisen zu lassen.“

Nun versteht man ein bisschen, weshalb Veley so sedierte wirkt. Jeder andere würde Amok laufen oder zumindest hinwerfen, sich die Frage nach dem verdammten Sinn des Ganzen stellen. Veley sagt nur: „Ich bin sehr hartnäckig.“ Das muss man wohl sein als Hardcore-Reisender, und vor allem muss man auch das nötige Geld haben. Als es noch gut lief mit seiner Firma, da brauchte er darauf nicht zu achten. Doch seit dem Börsencrash ist er auf Gönner und die Kombination von Dienstreisen mit Privatreisen angewiesen. So flog er vor dem Treffen in München noch schnell nach Zürich, um in 24 Stunden mit dem Mietwagen die ihm noch fehlenden Kantone Glarus, Uri und Graubünden abzuklappern. „Wenn ich ein Ziel erreicht habe, stellt sich kurz ein Gefühl der Befriedigung ein, dann denke ich schon: what's next?“

Jorge Sánchez, der kaum Wein trinkt und auch keine Zigarre raucht, ist im Vergleich dazu ein Bummel-Reisender. Jahre hat er in Indien zugebracht. Als ihm das Geld ausging, fuhr er einfach im für die Sadhus reservierten Gratis-Zugwaggon mit und ging zur Armenspeisung in den Sikh-Tempeln.

Doch je weniger Ziele auf seiner Liste bleiben, desto teurer werden die Reisen. Im Mai wird wieder eine amerikanische Militärisel im Pazifik geöffnet: Midway. Sánchez hat den Flug mit den Veteranen schon reserviert. Das Geld dafür muss er sich erst in Barcelona verdienen: „Ich arbeite zu Ostern als Tellerwäscher, aber vielleicht geben sie mir auch einen Job als Stadtführer.“ HANS GASSER

viel Geld verloren hat, ist der Gründer des „Most Traveled People Clubs“, er betreibt auch die Internetseite. Der Mann Mitte vierzig wirkt sehr ruhig, fast sedierte; gar nicht wie einer, der seit Jahren rastlos um die Welt fliegt. Er werde getrieben von zwei Motivationen, sagt er: „Einerseits kann ich etwa in New York mit jedem Taxifahrer sprechen, ihn fragen, wo er herkommt, und dann sagen, dass ich da schon war. Das gibt mir eine gewisse Stär-

ke im Zwischenmenschlichen.“ Zum Zweiten reizt es ihn einfach, Grenzen zu überwinden, gerade, wenn das verboten sei. Jorge Sánchez fällt ihm ins Wort: „Genauso geht es mir. Ich finde, ich habe ein moralisches Recht, überall auf der Welt hinzugehen.“ Da manche Staaten nicht dieser Meinung sind, saß Sánchez schon fünf Mal im Gefängnis, immer wegen Missachtung der Einreisebestimmungen. Zuletzt in Abchasien. Mit Geld habe er

sich bisher aber immer freikaufen können. „In Abchasien haben sie mich in Handschellen auf die Bank gebracht, wo ich die 2000-Euro-Überweisung meiner Schwester entgegennehmen und ihnen geben musste – so viel Geld!“ Alle in der Runde lachen, bevor Veley weitererzählen kann.

In seiner Sammlung fehlte ihm noch eine Insel der Nikobaren, zu Indien gehörig. Viele Wochen habe er damit zuge-

Expeditions-Seereisen mit verlängertem Frühbucher-Bonus
ENTDECKEN SIE DEN ZAUBER DER ANTARKTIS

Warum Hurtigruten die beste Möglichkeit ist, die Antarktis zu entdecken

ANTARKTIS MIT BIS ZU 15% FRÜHBUCHER-BONUS
Z. B. 18-TAGE-REISE „CHILENISCHE FJORDE UND ANTARKTIS“ SCHON AB
5.347 € p.P.*
(regulär ab 6.290 € abzgl. 15% Frühbucher-Bonus bei Buchung bis 31.05.2010)
*Inkl. Flug und 2x U/F in Buenos Aires.
REISETERMINE: 18.11. – 05.12.2010 | 02.12. – 19.12.2010

Begleitung eines fachkundigen Expeditionsteams statt. Das Beste: Wer bis zum 31.05.2010 bucht, sichert sich für die 18-Tage-Reise „Chilenische Fjorde und Antarktis“ an zwei Reisetterminen unseren verlängerten Frühbucher-Bonus von 15%. Weitere aktuelle Antarktis-Reisen mit Preisersparnis nennen Ihnen gern Ihr Reisebüro oder unser Hurtigruten Team.

Hurtigruten – Faszination Seefahrt seit 1893.

Information, aktueller Katalog und Buchung in Ihrem Reisebüro oder unter: ▶ Tel.: (040) 376 93-335 ▶ E-Mail: ce.info@hurtigruten.com ▶ Fax: (040) 376 93-199 ▶ www.hurtigruten.de



Eine dünne Linie im Kinnbereich verlieh dem Zügelpinguin seinen Namen

Anlandungen mit den wendigen Polarcirkel-Booten